

**Fest des heiligen Adalbert**  
**Bischofs von Prag, Märtyrers**  
**Patrocinium**



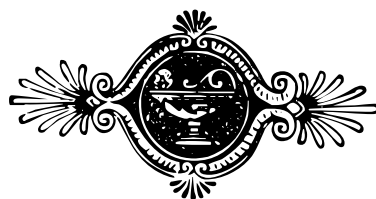
23. April 2023



**Kirchengebete.** Herr, wir bitten Dich: dein heiliger Bischof und Märtyrer Adalbert erlehe uns deine Verzeihung; und Du vergib uns daraufhin unsere Sünden und schenk' uns die ersetzten Wohltaten. Durch unsern Herrn.

Gott, der Du durch die Demut deines Sohnes die darniederliegende Welt aufgerichtet hast, gib deinen Gläubigen immerwährende Fröhlichkeit, damit Du sie, welche Du dem Sturze in den ewigen Tod entrissen hast, der ewigen Wonne teilhaftig machest. Durch denselben. (vom zweiten Sonntag nach Ostern)

**Epistel** (Hebr. 5, 1–6). Brüder! Jeder Hohepriester, aus den Menschen genommen, wird für die Menschen bestellt, in ihren Angelegenheiten bei Gott, damit er darbringe Gaben und Opfer für die Sünden, und Mitleiden haben könne mit den Unwissenden und Irrenden, da er auch selbst mit Schwachheit umgeben ist, weshalb er wie für das Volk, so auch für sich selbst Opfer darbringen muß für die Sünden. Auch nimmt sich niemand selbst die Würde, sondern der von Gott berufen wird wie Aaron. So hat auch Christus nicht sich selbst verherrlicht, Hohepriester zu werden: sondern Der zu Ihm geredet hat: „Mein Sohn bist Du, heute habe Ich Dich gezeugt!“ Wie Er auch an einer andern Stelle spricht: „Du bist Priester auf ewig nach der Weise des Melchisedech.“





**S**üdlich von Rom in den Albanerbergen gibt es bis heute das griechisch-katholische Kloster Santa Maria di Grottaferrata. Es wurde vom heiligen Nilos, einem griechisch sprechenden Kalabresen, in seinem Todesjahre 1004 gegründet. Nilos war damals schon mehr als neunzig Jahre alt. Um 910 in Rossano bei Cosenza im griechisch geprägten äußersten Süden Italiens geboren, war er in seiner Jugend wohl verheiratet. Um 940 schloß er sich den Basilianer-Mönchen an, lebte längere Zeit als Einsiedler und gründete dann bei Rossano ein Kloster. Die Einfälle der Araber veranlaßten ihn, Kalabrien zu verlassen. Von den Benediktinern vom Montecassino erhielt er 979 ein nahegelegenes Kloster und gründete von da aus später ein weiteres in der Nähe von Gaëta (zwischen Rom und Neapel). Nilos war eine der hervorragenden Gestalten des griechischen Mönchtums in Italien und berühmt wegen seiner Wunderkraft und Weisheit.



Der heil. N i l o s der Jüngere

„Ein Mönch ist ein Engel, sein Werk aber ist  
Erbarmen, Friede, Opfer des Lobes.“

An diesen geistlichen Lehrer wandte sich der heilige Adalbert, nachdem die Widerstände in seiner Diözese Prag sich als so gewaltig erwiesen hat-

ten, daß er sich nicht mehr in der Lage sah, sein Bischofsamt auszuüben. 988 ging er nach Rom und verzichtete vor Papst Johannes XV. auf sein Bistum. „Die mir anvertraute Herde“, so sprach er, „will mich nicht hören, und mein Wort verfängt nicht bei ihnen, in deren Brust die Machtsprüche der Teufelsknechtschaft herrschen; und es ist dies eine Region, wo an Stelle des Rechtes Leibeskraft und statt des Gesetzes die Lust regiert.“ Darauf antwortete der Papst: „Mein Sohn, weil sie dir nicht folgen wollen, fliehe, was schadet. Es ist nämlich der Mühe wert, daß, wenn du mit andern nicht Frucht bringen kannst, du selbst wenigstens nicht verloren gehst. Darum ergreife auf meinen Rat dir die Muße der Beschauung und weile unter denjenigen, welche bei lieblichen und heilsamen Beschäftigungen ein ruhiges Leben führen!“<sup>1</sup>

Von diesen Worten wie von einer Antwort des Himmels beflügelt, beschloß Adalbert, den heimatlichen Boden zu verlassen und sich um Christi willen auf Pilgerschaft zu begeben. In Armut wollte er nunmehr dem Heilande folgen; er kaufte einen Esel und verteilte sein restliches Geld unter den Armen. Nachdem er seine Dienerschaft in die Heimat zurückgeschickt hatte, machte er sich mit drei Gefährten auf den Weg ins Heilige Land.

So kommt er nach Montecassino, wo der heilige Benedikt die letzten Lebensjahre verbracht hatte. Der Abt des Klosters und einige Mönche raten ihm von der gefährlichen und unnützen Reise ab, eingedenk einer Weisung des heiligen Hieronymus: „Nicht nach Jerusalem gekommen zu sein, sondern in Jerusalem gut gelebt zu haben, ist lobenswert.“<sup>2</sup> Er möge nicht hin- und herwandern, sondern an einem Orte bleiben und dort geistliche Frucht bringen, wie es die Regel des hl. Benedikt vorschreibt.

Adalbert entschloß sich, den nur einige Kilometer entfernten hoch angesehenen Klostergründer Nilos aufzusuchen, dessen Mönchsgemeinschaft im Rufe großen religiösen Eifers stand. Hiervon angezogen, näherte er sich dem heiligen Greise – Nilos war damals fast achtzig Jahre alt –, fiel vor ihm auf die Knie, brach in Tränen aus und klagte ihm seine Not: als Bischof von Prag war er gescheitert, der Mangel an religiösem Geist auf dem Montecassino hatte ihn abgestoßen, die Zukunft war ungewiß. Abt Nilos war gleich beim ersten Gespräch von der Christus-Liebe des jungen Bischofs sehr angetan. „Ich hätte dich angenommen“, sagte er, „lieber Sohn, wenn nicht diese Aufnahme mir und den Meinigen schaden, dir jedoch nicht im geringsten nützen würde. Denn wie dieses Gewand und die Barthaare bezeugen, bin ich kein Eingeborener, sondern Grieche.“<sup>3</sup> Nilos, der Exulant, mußte fürchten, daß die Mönche vom Montecassino, auf dessen Eigentum er wohnte, ihm das Kloster wegnehmen würden, wenn er den böhmischen

Bischof, der sie zwei Tage zuvor fluchtartig verlassen hatte, aufgenommen hätte. So wären nicht nur der griechische Abt und seine Mönche vom Regen in die Traufe gekommen, sondern mit ihnen auch Adalbert selbst. Nilotat, was er tun konnte, um ihm zu helfen. „Nimm meinen väterlichen Rat an“, sagte er, „und kehre zurück in die Stadt Rom, von wo du weggegangen bist!“<sup>4</sup> Und er gab ihm ein Empfehlungsschreiben an den mit ihm befreundeten Abt Leo vom Kloster der heiligen Bonifatius und Alexius auf dem Aventin mit, er möge Adalbert bei sich behalten, was ihm am liebsten sei, oder, wenn es zu schwierig wäre, ihn dem Abt von St. Sabas in Rom weiterempfehlen.

Abt Leo stellte ihn zuerst auf die Probe und wies ihn hin auf die Härten des Mönchslebens, was aber Adalberts frommen Eifer nur um so mehr anstachelte. Nach Rücksprache mit dem Papst und den Cardinälen verlieh er dem demütigen Bischof am Gründonnerstage, an dem der Herr den Jüngern die Füße gewaschen hatte, das Mönchsgewand. Zwei seiner Reisegefährten verließen ihn daraufhin, während sein Halbbruder Gaudentius mit ihm ins Kloster eintrat. Hier legte der Heilige 990 Profesß ab. Adalbert verrichtete nun ganz einfache Dienste. In Versuchungen und Gewissensnöten wandte er sich immer an seine geistlichen Lehrer. Nilotat hatte ihm den richtigen Weg gewiesen. Sein erster Biograph schreibt: „So ging er also als ein strahlendes Licht hervor und nahm zu bis zum Vollglanze des Tages.“<sup>5</sup> Aus dieser Zeit werden auch die ersten Wunder von ihm berichtet.

Doch der Aufenthalt im Kloster sollte nicht lange währen. Erzbischof Willigis von Mainz drängte auf die Rückkehr Adalberts auf seinen Prager Sitz, nachdem die Lage in Böhmen sich etwas beruhigt hatte. Widerwillig gab der Papst schließlich nach. Doch flammten die Widerstände gegen die Amtsführung des Heiligen bald wieder auf, so daß er in sein römisches Kloster zurückkehrte, wo er mit Freuden aufgenommen wurde. In seinen Jahren als Mönch auf dem Aventinhügel wird er wohl ab und zu auch den heiligen Nilotat bei dessen Aufenthalten in der Ewigen Stadt wiedergesehen haben. Das dürfte nicht ohne Auswirkungen auf ihn geblieben sein, denn das Ansehen dieses griechischen Abtes war damals beträchtlich und sein Einfluß auf Leo und dessen Kloster nicht unbedeutend. Östliche und westliche Tradition begegneten damals einander noch, auch wenn Abend- und Morgenland sich schon so weit auseinandergeliebt hatten, daß es wenige Jahrzehnte später zum großen Schisma kommen würde.

Willigis hingegen gab nicht nach. Papst Gregor V., der Nachfolger Johannes' XV., willigte in seinen Wunsch ein. Im Jahre 996 machte Adalbert sich auf den Weg nach Mainz. Auch der Metropolit mußte nun einsehen, daß eine Rückkehr nach Böhmen, wo man fast alle Brüder Adalberts niederge-

metzelt hatte, nicht möglich war. Nach einer Wallfahrt nahm der Heilige darum eine Missionstätigkeit unter den Heiden auf, die der Papst ihm für einen solchen Fall gestattet hatte. So kam er schließlich 997 nach Preußen, wo er am 23. April dieses Jahres von der Hand heidnischer Pruzzen das Martyrium erlitt. Auf dem Aventin sollen zu demselben Zeitpunkt zwei Mönche Visionen gehabt haben, die das gottselige Ende ihres Mitbruders kundtaten. Nilos versuchte daraufhin, die Gemüter etwas zu beruhigen; doch die Schauungen trafen zu.

Der heilige Adalbert war ein innerlicher Mensch von feinem Gewissen und großer Gottverbundenheit, wie alle, die ihn kannten, einmütig bezeugen. Er war ein Mann des Gebetes, wie die Benediktus-Regel bestimmt: „Dem Gottesdienste soll nichts vorgezogen werden.“ Die grundlegende monastische Tugend der Demut war in ihm sehr ausgeprägt: obzwar Bischof, war er sich für die niedrigsten Dienste nicht zu schade. Als Hirte hat er sich als Freund und Wohltäter der Notleidenden und Bedrängten erwiesen; tapfer setzte er sich auch gegen die Ungerechtigkeiten und Gewalttaten der Mächtigen zur Wehr. Aber er war zu edel und zu feinfühlig, zu pflichtbewußt und rechtschaffen für die rauhe Umgebung seiner noch halb heidnischen Heimat. Durch sein Martyrium unter den Pruzzen wurde er zum Patron Preußens.

Er ist auch Patron dieser Kirche. Wir sollen unsere Patrone verehren und ihre Fürsprache erflehen. Denn

1. sind sie unsere Beschützer. Wenn Heilige zu Patronen einer Person oder einer Gemeinschaft erwählt werden, so ist es unzweifelhaft, daß sie ihren Schutzbefohlenen eine besondere Sorge angedeihen lassen. Wir sollen uns in allen Nöten darum zuerst an sie wenden. Einst lebte in Syrien der Einsiedler und Wundertäter Sankt Hilarion, ein Schüler des Mönchsvaters Sankt Antonius. Als nun Syrer zu Antonius in die Einsiedelei in Ägypten kamen, um Gnaden und Heilungen zu erbitten, sprach er: „Warum habt ihr einen so langen, beschwerlichen Weg auf euch genommen, wo ihr doch bei euch meinen Sohn Hilarion habt?“ Trotzdem wies er sie nicht ab. Wir dürfen also auch zu andern Heiligen unsere Zuflucht nehmen, zuvor aber sollen wir den Patron unserer Pfarrei, des Klosters, den Namenspatron oder den Patron unserer Kirche anrufen. Fromme Christen tun auch recht, wenn sie ein Bild des Patrons zu Hause aufstellen und gelegentlich eine Kerze davor anzünden.
2. sollen wir unseren Patron wie einen gemeinsamen Vater ehren und sein Fest gebührend feiern, natürlich vor allem in der Kirche. Eine

weltliche Feier ist auch nicht schlecht; jedoch sollte diese nicht (wie manchmal in katholischen Dörfern) so überhand nehmen, daß darüber der Kirchgang beinahe vergessen wird. Ebenfalls ist es angemessen, ihre Kirchen und Altäre zu festlichen Anlässen gehörig zu zieren. Wo eine Reliquie des Patrons vorhanden ist, gebührt ihr fromme Verehrung.

3. sind uns die Heiligen Vorbilder der Tugenden, und es gibt wohl kaum einen unter ihnen, der nicht auf irgendeine Art dem Nächsten große Wohltaten erwiesen hätte. Das tun die Patrone auch weiterhin, indem sie uns vom Himmel her beistehen. Auch wir sollen nach ihrem Beispiele wohlthätig sein. Wozu gibt Gott manchen Überfluß, wenn nicht damit sie den Bedürftigen davon mitteilen? Wir ehren unsere Patrone also auch durch Almosen. Wenn wir auch allen Armen gegenüber barmherzig sein sollen, so verdienen doch jene, denen das Leben übel mitgespielt hat und die ohne eigenes Verschulden in Not geraten sind, besondere Aufmerksamkeit. Dankbare Empfänger werden für den Geber beten und ihm so geistliche Wohltaten erweisen. Das gleiche gilt von Klöstern und andern kirchlichen Einrichtungen. Dem heiligen Aegidius erbaute einst König Chlodwig ein Klösterchen, nachdem jener seine Geschenke zuerst nicht angenommen und sie dann an die Armen verschenkt hatte. Dem König erflachte daraufhin Aegidius durch seine Gebete die Reue über eine Untat und die Vergebung der Sünde.

Auf diese drei Weisen gewinnen wir die Freundschaft unseres Schutzpatrons Sankt Adalbert. Er wird uns dafür in Gefahren behüten und uns das ewige Leben erbitten. Amen.

---

1 *Vita I<sup>a</sup> S. Adalberti*, n° 13, in : *Monumenta Germaniae historica*, Scriptorum tom. IV, 586 : *Comendatus ... mihi grex audire me non vult, nec capit sermo meus in illis, in quorum pectoribus dæmoniacæ servitutis imperia regnant; et ea regio est, ubi pro iusto virtus corporis, pro lege voluptas dominatur. Ad hæc apostolicus : Fili, inquit, quia te sequi nolunt, fuge quod nocet. Operæ precium est enim, si cum aliis fructum agere non potes, vel teipsum non perdas. Quare meo consilio arripe tibi ocia contemplationis, et sede inter eos, qui vitam quietam in studiis dulcibus et salubribus agunt.*

2 *Vita II*, n° 13, *op.cit.*, 601 : *Non Hierosolimis venisse, set Hierosolimis bene vixisse, laudabile est. Cfr. Epist. XIV ad Paulinum*, in : *Divi Hieronymi Stridonensis Epistolae Selectae*, lib. II, Antverpia 1601, 302 sq.

3 *Vita I*, n° 15, *op. cit.*, 587 : *Et recepissem te, inquit, dulcis nate, nisi hæc susceptio mihi meisque nocitura, tibi tamen minime esset profutura. Etenim ut iste habitus et barbæ pili testantur, non indigena sed homo Græcus sum.*

4 *Ibid.* : *Quin immo accipe patris consilium, et unde digressus es, repete urbem Romam.*

5 *Op. cit.*, n° 17, 588 : *Processit ergo ut lux splendens, et crevit usque ad perfectum diem.*





30. April **Heil. Katharina von Siena**

Jungfrau, Dominikaner-Tertiärin,  
Kirchenlehrerin, Patronin Europas



**K**atharina wurde 1347 in Siena geboren als 24. Kind des Pelzfärbers Jacopo di Benincasa und seiner Frau Lapa di Puccio di Piagente. Es war eine Zeit der Bürgerkriege, Machtkämpfe und Familienfehden; der Papst residierte in Avignon, 1348 gab es eine schwere Pestepidemie. Mit sieben Jahren legte sie das Gelübde der Jungfräulichkeit ab. Schon als Kind lebte sie asketisch, mit zehn Jahren hatte sie Kontakte zum Dominikanerorden, dem ihr Vetter Tommaso della Fonte beigetreten war. Im Alter von zwölf Jahren sollte sie heiraten, weigerte sich aber.

1363 trat Katharina an San Domenico in Siena in den Dritten Orden der Dominikaner ein, die wegen ihres langen schwarzen Umhanges Mantellanten genannt wurden. Sie lernte Brevier und Heiligenleben zu lesen. Ihre Gottsuche beeindruckte andere Männer und Frauen, Laien und Religiösen,



die sich ihr anschlossen. Nach einer Vision gab sie ihr zurückgezogenes Leben auf und widmete sich mit äußerster Hingabe der Pflege von Kranken und Armen im damaligen Spital Santa Maria della Scala und im damaligen Hause für an Lepra Erkrankte S. Lazzaro. In einer Schauung erlebte sie 1367 ihre Vermählung mit Christus und tauschte ihr Herz mit ihm; den Ehering sah sie ihr Leben lang an ihrem Finger.

Mit einigen ihrer Anhänger zog Katharina nun durchs Land. Um eine umfassende Reform der Kirche zu erreichen schrieb sie Briefe an hochgestellte Persönlichkeiten. 1374 musste sie ihr ungewöhnliches Verhalten und auch ihre Visionen vor dem Generalkapitel der Dominikaner an Santa Maria Novella in Florenz rechtfertigen, konnte jedoch alle Bedenken ausräumen und durfte fortan in offiziellem Auftrag der Kirche reisen und predigen. Als geistlicher Führer wies ihr das Generalkapitel des Ordens Raimund von Capua zu, der später auch ihre Biographie verfaßte. Den Verfall der Integrität des Klerus kritisierte Katharina nachhaltig: „Was Christus am Kreuz erwarb, wird mit Huren vergeudet!“ Immer mehr Fromme scharten sich um sie. Am 1. April 1375 erfolgte vor dem Kreuz in der Kirche Santa Cristina in Pisa ihre Stigmatisierung: auf wunderbare Weise erscheinen an ihrem Körper die Wundmale Jesu; bis zu ihrem Tod waren sie allerdings nur für Katharina selbst zu erkennen.

1376 reiste Katharina nach Avignon. Sie war wohl daran beteiligt, daß der Papst noch im selben Jahre nach Rom zurückkehrte. 1378 unterstützte sie den neuen Papst Urban VI. und seine Reformideen. Im selben Jahre brach das Abendländische Schisma aus. Katharina ging wieder nach Rom, um beim Papst für die Einheit der Kirche einzutreten. Die letzten Jahre ihres Lebens ernährte sie sich nur noch von der Kommunion. Ihr körperlicher Zustand verschlechterte sich. † 29. April 1380.

Katharina gilt als die größte Frau der Kirchengeschichte. Erhalten sind 381 ihrer Briefe als Zeugnisse mystischer Theologie. Als ihr literarisches Hauptwerk gilt das 1378 vollendete „Buch von der göttlichen Vorsehung“.

Katharinas Heiligsprechung erfolgte 1461 durch Papst Pius II., die Ernennung zur Schutzpatronin Roms 1866 durch Papst Pius IX., die zur Patronin Italiens 1939 durch Papst Pius XII. und die zur Kirchenlehrerin 1970 durch Papst Paul VI. 1999 wurde sie von Papst Johannes Paul II. zusammen mit Birgitta von Schweden und Edith Stein zur Schutzheiligen Europas erklärt.

Katharina 1377 an Papst Gregor XI.:

**I**ch möchte Euch bitten, Frieden zu gewähren unter jeder Bedingung, einzig mit Rücksicht auf Wahrung Eures Gewissens. Ihr müßt auf friedliebende Personen hören, nicht auf Kriegsheger, selbst wenn man den Krieg nur aus Eifer für die Gerechtigkeit führen sollte.

**G**ebet. O Gott, Du hast die heilige Katharina mit dem besonderen Vorrechte der Reinheit und der Geduld geziert, und ihr die Gnade verliehen, die Nachstellungen der bösen Geister zu überwinden und in der Liebe deines Namens beharrlich zu verbleiben, verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir ihr folgen, die Eitelkeit der Welt mit Füßen treten, die Nachstellungen aller Feinde überwinden und sicher zu deiner Herrlichkeit gelangen. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

**Wo alle dasselbe denken,  
wird nicht viel gedacht.**

**Karl Valentin**

